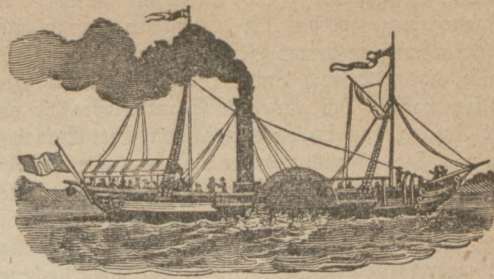


Danziger Dampfboot.

No. 78.

Mittwoch, den 2. April.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: A. Reitemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bür. In Breslau: Louis Stangen. In Leipzig: Heinrich Hübnert, Buchhändler. In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

Paris, Dienstag 1. April Abends. Die „Patrie“ sagt: Die Nachricht, daß der General Douay Ordre erhalten habe nach Toulon zurückzukehren, ist falsch; die Einschiffung der für Vera Cruz bestimmten Truppen dauert in Oran fort.

Turin, Montag, 31. März. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer zeigte Rattazzi an, daß die Minister Cordova, Mancini und Paggi ihre Entlassung genommen hätten. General Durando sei zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der Senator Mateucci zum Minister des öffentlichen Unterrichts ernannt worden, Rattazzi behalte das Portefeuille des Innern und übernehme interimistisch das der Justiz.

London, Montag, 31. März, Nachts. In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Palmerston auf eine Interpellation Hubbard's, daß England, indem es der türkischen Anleihe seinen Beistand leihe, keine Verantwortlichkeit auf sich geladen habe und nur darüber wache, daß dieselbe auf das Beste verwendet werde.

Nach weiteren Berichten aus Newyork stand die Uebergabe von Savannah nahe bevor. Die Conferenzirten hatten ihre letzten Positionen am untern Potomac geräumt.

Newyorker Journale versichern, daß ernste Uneinigkeit unter den Allirten in Mexiko herrsche und daß man einen Bruch zwischen den französischen und spanischen Gesandtschaften voraussetze.

Triest, Dienstag 1. April, Abends. Der fällige Lloyd-Dampfer ist mit der Ueberlandpost aus Alexandrien eingetroffen.

Paris, 31. März. Die „Patrie“ stellt das Gerücht, daß General Goyon als Befehlshaber der französischen Garnison in Rom abgerufen werden solle, ebenso die Abberufung des Mgtr. Chigi als päpstlicher Nuntius am Tuilerienhofe in Abrede.

Man will wissen, daß der türkische Gesandte Bely Pascha doch in Paris bleiben werde.

Turin, 31. März. Ein turiner Schreiben der lithographirten italienischen Korrespondenz erblickt in den beständigen Besuchen des Kaisers Franz Joseph und den Befestigungsarbeiten in Venetien, so wie in den Rüstungen Oesterreichs den Ausdruck eines Mißtrauens, welches die beständige Spannung zwischen dieser Macht und Italien notwendig vermehren muß. Die italienische Regierung sieht sich deshalb veranlaßt, die Bewaffnung und die Verteidigungsmittel des Landes zu beschleunigen und zu vermehren. Uebrigens fürchte Italien nicht mehr die Drohung seiner Feinde, und werde wissen, jeden Angriff zurückzuweisen. (S. N.)

M u n d s c h a u.

Berlin, 1. April.

Aus Berlin schreibt man, daß nicht nur der Bau einiger Kanonenboote, wozu die dankbar angenommenen Spenden der Mitglieder des Nationalvereins verwendet werden dürften, sondern auch der Bau von größeren Kriegsdampfern höchsten Orts beschloffen worden ist, und daß die hierauf bezüglichen Verträge zum Theil schon zum Abschluß gelangt sind. Mit Ausnahme einer Panzerfregatte, welche vollständig in England erbaut und ausgerüstet

werden soll, und mehr als 2 Mill. Fl. kosten dürfte, und über deren Lieferung noch Unterhandlungen gepflogen werden, sollen Schiffkörper und Ausrüstungsgegenstände auf dem Kontingent, auf preussischen Werften, angefertigt werden, während die Dampfmaschinen aus England kommen. So befand sich im Laufe des verfloffenen und Anfang d. M. ein gewisser Hr. Charles Seidler, Bevollmächtigter der berühmten Maschinenfabrik der Hrn. John Penn u. Son in Greenwich in Berlin, um den Abschluß von Lieferungsverträgen vorzunehmen, welche nun auch vor Kurzem gegenseitig zur Auswechslung kamen. Diesem Etablissement wurden zwei Paar Dampfmaschinen neuester Konstruktion — Trunkmaschinen — für zwei Kanonenboote zu 80 Pferdekraft, so wie zwei Paar größere Maschinen für Kriegsschiffe, und zwar das eine Paar von 200 und das andere von 400 Pferdekraft, zur Anfertigung übertragen und ein Preis von 600,000 Fl. dafür bedungen. Die Lieferung hat in festgesetzter kürzester Frist stattzufinden.

Vom Freiherrn Georg Vincke geht der „D. A. Z.“ Folgendes zur Veröffentlichung zu: „Die Notiz aus Hagen vom 25. d. M. in der gestrigen „Kreuzzeitung“ ich habe erklärt, das jegige Ministerium unterstützen zu wollen — scheint auf dem Mißverständnisse eines — übrigens zur Veröffentlichung nicht bestimmten — Privatschreibens zu beruhen.

Ich bin nur der Ansicht, daß zweckmäßige Vorlagen der Regierung Sr. Majestät des Königs nicht deshalb von der Landesvertretung zurückzuweisen sind, weil etwa die gegenwärtigen Minister sie contrasignirt haben.

Im Uebrigen habe ich mich allerdings auf das Entschiedenste gegen den Beschluß des Abgeordnetenhauses erklärt, daß „diese Spezialisirung (des Etats) schon bei der Feststellung des Staatshaushaltsetats pro 1862, und zwar im Anhalt an die Titel und Titelabtheilungen der pro 1859 gelegten Specialrechnungen zu bewirken sei“, und zwar deshalb, weil:

1) der Beschluß, das Budget nur unter bestimmten Bedingungen, zu welchem die Regierung noch nicht zugestimmt, zu bewilligen, mir, wenn aus berechtigter, doch jedenfalls als das alleräußerste Mittel erscheint, mit welchem man nicht anfangen, sondern allenfalls nur enden soll, wenn alle anderen milderer Mittel fruchtlos versucht sind;

2) weil es der seitherige — durch die Natur der Dinge gerechtfertigte — Gebrauch des Abgeordnetenhauses war, in wesentlichen eine besondere Fach- und Geschäftskennntniß voraussetzenden Fragen, wie die vorliegende, der Regierung die Initiative zu überlassen, welche daneben in Besitze des vollständigen Materiales sich befindet und auf ihre persönliche Verantwortlichkeit die Geschäfte des Landes zu führen hat;

3) weil die Rechnung für 1859 ohne Zweifel erst von äußerst wenigen Mitgliedern auch nur eingesehen war: eine solche Einsicht übrigens keinesweges genügt; vielmehr jede einzelne Position darauf anzusehen und durch Erörterung mit dem Finanzminister in der recht eigentlich dazu berufenen Budget-Kommission des Hauses und deren demnächstigen Bericht festzustellen war, inwiefern jene Rechnung zur Grundlage für den Staatshaushaltsetat sich eignete, statt daß man in Baurich und Bogen auf ein improvisirtes Amendement, unter Widerspruch der Regierung, sofort darüber beschloß;

4) weil, obwohl der nach Sachkunde und Vertrauenswürdigkeit rühmlichst bewährte vorige Finanzminister auf das Entgegenkommendste mit dem Prinzipie des Beschlusses: „daß der Staatshaushalt in seinen Titeln durch Aufnahme der wesentlichen Einnahme- und Ausgabe-Positionen aus den demselben zum Grunde liegenden Verwaltungsetats mehr zu spezialisiren“ sich einverstanden, sowie zur Erwägung, ob der Etat nach der Rechnung pro 1859 einzurichten, sich bereit erklärte, wenn man nur nicht „heute“ — ohne diese Erwägung abzuwarten — darüber Beschluß fassen wollte — man dennoch mit diesem Beschlusse ihm in's Gesicht schlug.

5) weil ein Beschluß, welcher nach der ausdrücklichen Erklärung des Ministers einen Rücktritt des Ministerii in Aussicht stellte, nicht hätte gefaßt werden sollen, bevor

die Botanten darüber mit sich zu Rathe gegangen waren, ob sie — was ich bezweifle — in ihrer Mitte die Männer besäßen, welche befähigt und den Umständen nach in der Lage waren, mit Erfolg die Geschäfte des Landes zu übernehmen.

Ich brauche wohl nur an die Lage von Europa und Deutschland zu erinnern, um zu bezeichnen, was der Rücktritt der liberalen Minister; ich brauche nur an die noch mangelnde Ausführung der Grundsteuergeetze zu erinnern, um anzudeuten, was der Rücktritt des Freiherrn v. Patow für unser Vaterland bedeutet.

Ich habe es der Offenheit angemessen erachtet, mich dergestalt über die brennende Frage des Augenblicks auszusprechen, während ich meine politische Richtung seit 15 Jahren zur Genüge klar gelegt habe. Ich habe auf die an mich gerichtete Frage mich bereit erklärt, wenn man hienach im Kreise Hagen mich wählen wolle, diese Wahl anzunehmen, wenn ich auch, in Betracht der damit verknüpften großen Verantwortlichkeit, ein Mandat so wenig wünsche, daß ich mich darum — wie noch nie geschehen — auch diesmal nicht bewerben würde.“

Die heutige „Stern-Ztg.“ widerlegt die von der feudalen Kammer-Correspondenz gebrachte Nachricht von dem Tode des Papstes, die beim Ministerium des Auswärtigen eingegangen sein sollte, als unbegründet.

Die Raubanfalle in und um Berlin erhalten nachgrade wirklich etwas das öffentliche Sicherheitsbewußtsein tief Erschütterndes. So ist der straßenräuberische Droschkentischer noch nicht entdeckt, und schon lesen wir von einem neuen Raubanfalle. Am vergangenen Donnerstag nämlich wurde ein junger Mensch, der aus der Gegend von Halle nach Berlin gekommen war, um als Hautboist bei einem der hiesigen Garberegimenter freiwillig einzutreten, Abends spät von einem Unbekannten nach dem Windmühlenberg gelockt, dort hinterrücks angegriffen, zu Boden geworfen und seiner ganzen Baarschaft im Betrage von vier Thalern, sowie seiner silbernen Taschenuhr beraubt, worauf der Räuber die Flucht ergriff. Die Recherchen zur Ermittlung des Thäters sind im Gange.

Die „Ger. Ztg.“ will den straßenräuberischen Droschkentischer durch eine Droschkenmarke auf die Spur kommen, welche ihrer Versicherung zufolge in der Gegend des Raubanfalles auf den Kanal schwimmend gefunden worden sein soll. Das Polizei-Präsidium hat 500 Thlr. ausgesetzt, wer die Ermittlung des Thäters veranlaßt.

Man schreibt der „Kreuz-Ztg.“ aus Neuzelle vom 30. März, daß der Diebstahl der Wertpapiere des Grafen Blanckensee verdächtige frühere Student Schöppe heute Nachmittags ergriffen worden ist. Der junge Mann hatte sich unter dem angenommenen Namen Albrecht hier eingefunden und für einen Lehrer ausgegeben; der hier stationirte Gensd'arm hörte, daß der Fremde hier verweile, vorgeblich seine Reise-Effekten mit der Post erwartend, und schöpfe hieraus Verdacht, um dem Rent-Polizei-Amt Anzeige zu machen, und wegen polizeilicher Recherche um Instruction zu bitten. Im Augenblick, als der Gensd'arm in dem Gastlokal erschien, entpang der dort anwesende junge Mann durch ein geöffnetes Fenster, wurde indeß verfolgt und in einem nahe gelegenen Gehölz, bis wohin er glücklich entkommen war, durch den berittlenen Gensd'armen ergriffen, worauf er sich als der stedbriefflich verfolgte r. Schöppe betannte und in Haft genommen worden ist.

Erfurt, 28. März. Heute Morgen 7 Uhr ward auf dem Hofe der Gefängnisanstalt des hiesigen Kreis-Gerichts der traurige Akt einer Hinrichtung an dem wegen Vaternordes am 3. Juni v. J. vom Schwurgericht zum Tode verurtheilten Johann Karl Sigleu aus Gethesles vollzogen. Am 1. März v. J. hatte man auf der von Koppelsdorf nach Gethesles im Kreise Schleusingen führenden Chaussee in den Morgenstunden den Schullehrer Franz Sigleu todt aufgefunden; derselbe war durch einen Schnitt mit einem Rasirmesser in den Hals ermordet worden. Bei Verfolgung der vom Thatore laufenden Spuren traf man den eben genannten Sohn des Ermordeten, welcher aus den geöffneten Pulsadern der Hand blutete und sofort gestand, seinen Vater ermordet und dann sich selbst zu tödten versucht zu haben. Mißmuth über die vom Vater abhängige Lage und längere Zeit hindurch genährter Groll über die ihm und seiner ver-

storbenen Mutter seitens des Vaters widerfahrere kränkende Behandlung sind die Motive dieses entsetzlichen Verbrechens gewesen.

Weimar, 29. März. Der „Leip. Ztg.“ schreibt man von hier: „Seit zwei Jahrhunderten ist bei der Vermählung von Prinzessinnen des landesfürstlichen Hauses aus Steuermitteln des Landes eine Ausstattung von 15,000 Meißner Gülden, s. g. Prinzessinnensteuer, auf Antrag des Landesfürsten von den Landständen bewilligt worden. Diese Bewilligung gründete sich zunächst auf ein urkundlich nachweisbares Rechtsherkommen, dann aber auch auf das in der Primogenitur-Ordnung des sächsisch-weimarschen Hauses vom Jahre 1724 enthaltene geschriebene Recht. Nur bei der Vermählung der beiden Schwestern des jetzt regierenden Großherzogs, der Prinzessin Marie mit dem Prinzen Karl von Preußen (1827) und der Prinzessin Auguste mit dem Prinzen Wilhelm, jetzigen König von Preußen (1829), wurde auf diese Ausstattung verzichtet und dem Landtag mit dem ausdrücklichen Vorbehalt des Rechts hiervon Eröffnung gemacht. Bei der im Jahre 1853 stattgefundenen Vermählung der Prinzessin Amalie, Tochter des Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar, mit dem Prinzen Heinrich der Niederlande, wurde diese Ausstattung gleichfalls in Anspruch genommen, und dem Landtage vom Jahre 1856 wurde eine hierauf gerichtete Proposition gemacht. Derselbe erkannte zwar die frühere Rechtsbegründung und das durch die Primogenitur-Ordnung begründete Recht an, war aber der Ansicht, daß dieses Recht durch das Gesetz über die Bedeutung des Kammervermögens und durch das Gesetz über die Steuerbefreiung, beide aus dem Jahre 1821, wonach die Bedürfnisse des großherzoglichen Hauses und dessen Hofstaates lediglich aus Kammermitteln zu bestreiten und nur die eigentlichen Staatsbedürfnisse aus der landwirtschaftlichen Kasse zu tragen und bezüglich durch Steuern aufzubringen seien, eine Minderung erlitten habe und lehnte daher die Anforderung ab. Der gegenwärtige Landtag ist jetzt mittelst Decrets von dem Staats-Ministerium davon in Kenntniß gesetzt worden, daß über die streitige Rechtsfrage das Rechtsgutachten eines anerkannten tüchtigen Staatsrechtslehrers eingeholt sei, und wie dieses ergehen, sei darin die frühere rechtliche Ueberzeugung des Staatsministeriums als wohlbegründet anerkannt worden. Letzteres hat dieses Gutachten dem Landtag mitgetheilt, dabei das alternative Ersuchen gestellt, es wolle derselbe entweder der Proposition vom Jahre 1856 durch Fassung eines anderen Beschlusses noch entsprechen oder, wenn er nicht dazu geneigt sei, genehmigen, daß die Rechtsfrage durch einen Gerichtshof, aus welcher das Ober-Appellationsgericht in Jena in Vorschlag gebracht wird, entschieden und der Entscheidung gemäß, sowohl in dem vorliegenden als in etwaigen künftigen gleichen Fällen verfahren werde.“

Paris, 29. März. Die „Patrie“ bespricht heute die unerwartete Ankunft des Hrn. v. Lavalette in Paris. Sie glaubt, es handle sich nicht im Entferntesten um eine Abberufung dieses Diplomaten von Rom; seine Beziehungen zum Vatican, glaubt sie ferner, trügen keineswegs den Charakter der Bitterkeit und des Mißtrauens, den man ihnen gewöhnlich beilege. Wenn sie recht unterrichtet sei, hätten sich im Gegentheil zwischen ihm und Cardinal Antonelli Beziehungen angeknüpft, die auf vernünftigerer, verständlicherer Dispositionen des römischen Hofes schließen ließen. Es sei dies ein neues Symptom, auf das man glücklich sei, hinweisen zu können. Alle Vorgänge im Senat und im gesetzgebenden Körper, so wie die Annahme der Adresse in diesen beiden Versammlungen habe den erwarteten Eindruck in Rom hervorgebracht. Freilich bestehe jetzt auch in Rom eine unbeugsame Partei, Herrn von Merode an der Spitze, welche den Cardinal Antonelli zu liberal und zu gemäßigt finde. — Schließlich wird von der „Patrie“ hervorgehoben, daß Cardinal Antonelli sich in der letzten Zeit gebessert habe, und es wäre kein Wunder, wenn er jetzt sich einer freisinnigen Politik befleißigen würde. Was daraus werden solle, wisse man noch nicht, jedenfalls sei es aber möglich, auch die noch so unbedeutenden Symptome einer Veränderung in der Situation zu beachten. — Diese Erklärungen finden im Publikum wie in der Presse nur wenig Anklang. Die Morgenblätter ignoriren den „Patrie“-Artikel zum großen Theil, diejenigen die ihn erwähnen, stellen die darin enthaltenen Angaben in Abrede.

Der Kampf zwischen den beiden Panzerschiffen „Merrimac“ und „Monitor“, sagt die „Sp. Nat.“ beweist, daß Europa 30 bis 40 Milliarden Fr. den ungeheuren Werth dessen, was es an Kriegsschiffen besitzt, beinahe verloren hat. Es war das erste Mal, daß man ein Panzerschiff an der Arbeit sah, und das Resultat war überzeugend. Die 2500 Schiffe, welche den Effectivbestand der europäischen Kriegsmarine bilden, sind für einen Gegner, wie z. B. die „Gloire“, die eine Eisendecke im Gewicht von 900,000 Kilo trägt, nichts weiter als Stroh und Glas. Ein einziges Panzerschiff kann eine ganze Flotte zerstören. Die Schiffbaukunst erleidet dadurch eine vollständige Umwälzung, die größer und radikaler ist, als diejenige, welche der Anwendung des Dampfes in der Marine folgte. Die Dampfschiffe ließen die Segelschiffe fortbestehen und handelten mit ihnen gemeinschaftlich; die Panzerschiffe

fordern dagegen die Unterdrückung oder Umgestaltung der alten Dampf- und Segelschiffe. Das ist nicht Alles. Die Zahl der Handelsschiffe, welche alle Meere der Welt durchfahren, wird auf 220,000 geschätzt. Man denke sich nun im Falle eines Krieges einen Panzer-Corsar. Gegen diesen furchtbaren Feind bleibt eine Handels-Flotte ganz wehrlos; er kapert sie mit ihrer ganzen Ladung und Mannschaft, wenn er es nicht für besser findet, sie mit Mann und Maus in den Grund zu bohren.

Aus dem Neapolitanischen, den 21. März. In der Nähe Vitetto's (Provinz Bari) verlor die Crocco'sche Bande in einem Scharmützel 60 Tode und 20 Gefangene. Die Ausfagen mehrerer im Gargano-Gebirge verhafteten Briganten veranlaßten die Verhaftung mehrerer Bewohner von Monte St. Angelo, darunter auch einige Pfaffen. Andere Verdächtige machten sich aus dem Staube. Gerüchte von einer Insurrection im Capitanat, von einer Einnahme Foggia's sind gänzlich aus der Luft gegriffen. Wahrheit dagegen ist es, daß Crocco 10 Nationalgarbisten aus Minervino und Spinazzolo in einen Hinterhalt lockte, wo sie gemartert und getödtet wurden, man fand mehrere abgeschchnittene Köpfe mit ausgestochenen Augen auf Stangen, aus dem Munde hing ihnen ein Zettel mit den Worten: „Gruß von Crocco“. Einige Tage später fiel bei einer Recognoscirung Hauptmann Richard vom 8. Linien-Regiment mit 19 Mann in einen andern Hinterhalt. Auch diese 20 Unglücklichen wurden grauenhaft gemartert. Die Barbaren, welche sich Kämpfer für Religion, Recht und Legitimität nennen, tanzten um die zuckenden Glieder ihrer Feinde herum und schmückten mit den abgeschnittenen Bärten und Haaren der Todten, wie zum Fastnachtspiel ihre Hüte! Und solche Gräueltathen will der Erbkönig Franz II. von Rom aus neu beleben! General Doba, der wenig Geschicklichkeit und Energie im Capitanat entwickelte, wurde zurückberufen und durch General Franzini ersetzt, der früher die Bande Ciprianos im Principato Ulteriore rasch zu vernichten verstanden hatte. Garibaldi wird fast überall erwartet; ein in Neapel (am 18.) aus Turin eingetroffenes Telegramm soll seine Ankunft bestimmt verkünden; bekanntlich wird Garibaldi in Neapel und im Neapolitanischen wie ein Heiliger verehrt, dem jedes Wunder möglich; jedenfalls würde er Briganten, Kamorristen und alle Reactionäre viel rascher zu Paaren treiben, als dies bisher Cialdini und Lamarmora möglich war, und die neapolitanischen Volksmassen wie kein Anderer an seinen König und Freund Victor Emanuel zu binden verstehen. — In Caserta, Teano, Tuoro kam man bourbonistischen Complotten auf die Spur.

Athen, 22. März. Zwischen den königlichen Truppen und den in Nauplia eingeschlossenen Insurgenten ist seit 7 Tagen schon ein Waffenstillstand geschlossen worden und eine blutige Lösung des begonnenen Streites hoffentlich nicht mehr zu fürchten. Die Amnestie ist wie verlautet, gestern von dem Könige unterzeichnet worden; ob und mit welchen Beschränkungen, ist uns nicht bekannt; jedoch hoffen wir, daß durch Annahme des Prinzipes der Amnestie auch allenfallsige weitere Schwierigkeiten im Sinne der Milde gehoben werden. Der gefangene Insurgenten-Oberst Koroneos wurde nach einem kurzen Verweilen im Piräus nach Argos zurückgeführt, um daselbst inquirirt zu werden oder — was wahrscheinlicher ist — um denselben aus der Nähe der Hauptstadt zu entfernen. Laut einer offiziellen Angabe des in der Argolide kommandirenden Generals v. Fahn wurden bei dem gelungenen Angriffe auf die Außenwerke der Insurgenten 9 Mann getödtet und 25 Mann verwundet; der Verlust der Insurgenten ist aber viel bedeutender. Der bei dieser Affaire getödtete Artillerie-Lieutenant der Rebellen, Davoniotti, wurde von den königlichen Truppen mit allen militairischen Ehren zu Grabe geleitet. — Wie wir so eben aus glaubwürdiger Quelle vernehmen, sind es die in Nauplia sesshaften Consulate Frankreichs, Oesterreichs und Preußens (das englische Consulat ist vacant) gewesen, welche den Waffenstillstand zwischen den beiden streitenden Parteien vermittelt und die militairischen Chefs des Aufstandes bewogen haben, eine allgemeine Amnestie bei Seiner Majestät dem Könige nachzusuchen und wurden die hiesigen Vertreter der genannten Großmächte von ihren Consuln gebeten, das Gesuch um Amnestie zu unterstützen, damit die Stadt und die Bürger Nauplia's vor gänzlichem Ruin bewahrt würden; für die von den Insurgenten befreiten und bewaffneten Sträflinge wurde die königliche Gnade ebenfalls erbeten. — In Athen ist Ruhe, und die Erhaltung derselben durch Verstärkungen der Garnison verbürgt. Dagegen läßt die Sicherheit der Person und des Eigenthums noch zu wünschen übrig. Ver-

haftungen von Verdächtigen in Folge der Aufstände in Sira, Chalkis, Arkadien und Messenien, deren Verbindung bis zur Hauptstadt führte, gehören jetzt in Athen zur Tagesordnung. In Sira und Chalkis ist die Ruhe wiederhergestellt.

London, 28. März. Gestern Nachmittag besichtigten die Kronprinzessin von Preußen, die Prinzessin Alice und Prinz Alfred in Begleitung des Grafen Grandville und des Herrn Sandfort, Secretairs des Ausstellungs-Ausschusses, das Ausstellungsgebäude. Besonders lange verweilten Ihre königl. Hoheiten in dem den englischen Gemälden gewidmeten Räume vor zwei Portraits des Malers Partridge, deren eines die Königin in Krönungs-Ornat, das andere den Prinzen Albert in seiner Uniform als Obersten des 11. Husaren-Regiments darstellt. Graf Russell befindet sich bei der Königin in Windsor.

Die „Times“ commentirt die heutigen Mittheilungen ihres Special-Correspondenten aus Nordamerika (W. Russell) mit den Worten: Der Norden ist oder thut überzeugt, daß binnen 30 Tagen der ganze Süden ihm zu Füßen liegen muß. Es ist dies möglich, aber, wenn es geschieht, muß es durch moralische, nicht durch physische Mittel zu Stande kommen. Seit die Trent-Angelegenheit so glücklich ablief, können wir von einer amerikanischen Bevölkerung alles Mögliche glauben. Der Süden hat sehr laut geprahlt, aber nicht lauter als Boston und New-York vor einigen Wochen prahlten. Es kann sich noch immer herausstellen, daß der Süden seine Baumwoll- und Tabackvorräthe mehr liebt als er die Herrschaft des Nordens haßt. Aber wenn nicht blasse Furcht es in 30 Tagen macht, physische Mittel werden es nicht in 30 noch in 30mal 30 Tagen machen. Der Zeitpunkt kann nicht fern sein, wo der Süden entweder seine Baumwolle und seinen Taback herausgeben oder verbrennen muß. Wenn er seine Ernten dem Feind überläßt, so können wir annehmen, daß er sich beugen will; übergiebt er sie den Flammen, so zeigt dies einen Ernst, der uns versichert, daß der Jubel der neuenglischen Städte voreilig ist. Wenn der Taback und die Baumwolle verbrannt sind, hat der Süden nichts mehr zu fürchten. Das Schlimmste, das ihm wiederfahren kann, ist dann überstanden, und das Werk jener Eroberung, die niemals ausgeführt werden kann, hat dann erst zu beginnen. Und, die wir aus sicherer Ferne zusehen, kommt es nicht zu, mit Verachtung von Leuten zu reden, weil sie es nicht über sich gewinnen können, ihre Häuser und ihr Eigenthum zu zerstören, ihr Land zu verwüsten, Weiber und Kinder wegzuschicken, und vor einem Feinde, der mit all dem überlegenen Mechanismus moderner Kriegskunst gewaffnet ist, kämpfend zurückzuweichen. Wir wollen nicht gesagt haben, daß bei dem Druck, der jetzt über die weißen Männer des Südens kommt, die Unterwerfung der Act prahlhansiger Memmen sein würde; aber wir sagen, daß diejenigen, die ihre Freiheit zu erkämpfen entschlossen sind, solchen Opfern zu allen Zeiten ins Gesicht zu sehen hatten, und daß ein Volk, welches nicht dies und mehr noch zu ertragen im Stande ist, nie eine Schilderhebung beginnen sollte.

Der Postdampfer „Elera“, der aus Gibraltar und Afrika in Southampton angekommen ist, meldet unter Andern den Ausbruch eines Aufstandes unter den Stämmen in der Umgegend von Marocco. Die Riffstämme sind ebenfalls noch widerspenstig. Am 21. d. Mts. befand sich der Dampfer „Sumter“ noch immer zu Gibraltar, während die Unionsdampfer „Tuscarora“ und „Kaersjage“ bei Algiras lagen. Der „St. Louis“, eine Unions-Corvette von 30 Kanonen, war in Cadix angekommen.

Warschau, 28. März. Vorgestern Mittag wurde die erste „außerordentliche“ Session des Staatsraths für das Königreich Polen durch General Lüders eröffnet. Der Hauptzweck dieser Versammlung ist bekanntlich die Berathung des Gesetzesentwurfes über die Zinsbarmachung der Bauern. Außerdem werden derselben noch andere Gesetzesentwürfe zur Berathung vorgelegt werden, u. A. ein Entwurf betreffend die Ausdehnung des Credits für Gutsbesitzer, die zur Bauernverzinsung schreiben, und ein Gesetzesentwurf über die städtischen Gemeindegerichte; über andere Fragen soll der Staatsrath nur sein Gutachten abgeben, z. B. über die Ausdehnung des Propriations-Rechtes.

Kotales und Provinzielles.

Danzig, den 2. April.

Außer der Schrauben-Corvette „Gazelle“, die bereits von uns mitgetheilt, werden die Dampf-Kanonenboote zu 80 Pferdekraft „Camaleon“ und „Comet“ auf ein Jahr in Dienst gestellt und die Ausrüstungs-Materialien für diese Periode bereits beschafft. Von den beiden andern an der Kgl. Werft liegenden Kanonen-

booten geht der „Cyclop“ noch in dieser Woche unter Führung des Lieutenants z. S. 1. Kl. Grapow zur Reparatur der Maschine nach Stettin, wogegen mit dem „Delphin“ noch rüchständige Probefahrten auszuführen sind.

Der Dampfer „Matador“ ging gestern die Elbinger Weichsel hinunter, um durch das dort noch lagernde Eis, für die mit Ladung erwarteten Oderfähnen, Bahn zu brechen.

Die letzten Kreisblätter der Provinz enthalten nämlich als Beilage den Allerhöchsten Babelsberg und die Ansprache Sr. Maj. des Königs vom 8. Nov. 1858. Einige bringen dazu besondere Erklärungen aus der Feder der Landräthe. In dem Wahlmanifest des Schweger Landraths heißt es:

„Unser König Wilhelm will keinem Unterthan und am allerwenigsten den Landesvertretern ihr Recht verkümmert sehen. Unser König Wilhelm will aber nicht, daß die Demokratie das ihm von Gottes Gnaden anvertraute Regiment unter dem Schein der edlen Worte: Recht, Freiheit, Verfassung, Fortschritt, Steuerermäßigung u. s. w. unterwühle und allmählig an sich reiße! Kreisbewohner! Laßt Euch durch keine Vorspiegelungen verleiten. Wenn die Demokraten sich heute auch Fortschrittmänner nennen und noch leise, wie mit Kapzöpfchen, aufsetzen, Ihr kennt sie von 1848 her persönlich. Gedenket, wozu die schönen Worte damals geführt haben. Zum Krieg außen, zum Krieg innen, in deren Gefolge aber zu neuen Steuern und neuen Staatsschulden! Vergleicht Eure Steuern vor 1848 und nach 1848, so werden Euch die Schuppen von den Augen fallen. Laßt Euch durch die Erfahrung warnen und laßt 1862 nicht abermals Unfrieden im Lande einreißen, das heißt: Wählt keine Demokraten! keine Männer, welche die Absichten der Minister verdächtigen. Wer den König wahrhaft ehrt, kann der die von ihm erwählten Diener, die Träger seines Vertrauens, schmähren und bekämpfen, selbst noch ehe sie gehandelt haben?“

Wohlan denn, frei zu wählen ist und bleibt Euer Recht; aber jedem guten Preußen gelte die Parole:

Wer Recht und Friede im Lande will sehn, Ruß fest zu seinem König sehn!“

Am Montag Abend wurde der Todtengräber Böbling von St. Marien durch die Fahrlässigkeit eines holländischen Droschkentüchlers auf Langgarten stark beschädigt. Der Kirchenbeamte befand sich nämlich auf einem durch das heftige Anprallen der Droschke theilweise zertrümmerten Wagen des Krugbesizers Böbling vom Sandwege. Die Deichsel der Droschke fuhr mit solcher Gewalt gegen die rechte Hüfte des auf dem umgestürzten Sitze befindlichen Böbling, daß derselbe ohnmächtig zusammenfiel, wobei ihm noch sein guter Ueberzieher total zerriß.

Der Hofbesizer Wilhelm Wolff aus Gr. Suchsichin hat daselbst am 31. März cr. beim Fischen im Stadlau-Fluß ein todttes Kind (Mädchen) gefunden. Aus dem Berichte des Droschkentüchlers Reinhold Weigel hierüber geht nicht hervor, ob das Kind ein neugeborenes, oder vorgerückten Alters ist, ein für den Criminalrichter wichtiger Unterschied. Heute, 1 Uhr Mittags, hat sich der Untersuchungsrichter mit den Gerichtsärzten nach Gr. Suchsichin begeben.

Königsberg. Am letzten Freitag hatte die constitutionelle Partei, deren erster Candidat bei der letzten Wahl der Präsident Simson war, eine Urwählerversammlung berufen. Der Justizrath Lammann, der seine Ueberzeugung dahin aussprach, daß die constitutionelle Partei dem jetzigen Ministerium gegenüber voraussichtlich in häufiger Opposition befinden werde, aber doch nicht mit der Fortschrittspartei zusammengehen könne, mit der sie zwar in Betreff der Ziele aber nicht in Betreff der Mittel dazu einverstanden sei, beantragte die Bildung eines eigenen Wahlicomités, die dann auch beschloffen wurde.

Stralsund. Da die 40 Kanonenschaluppen als Segelfahrzeuge nicht zur Verwendung kommen dürften, seitdem wir eine Dampftruppe besitzen, vielmehr event. Falles nur als Ruderboote im Schlepptau der letztern in den Kampf gehen würden, um schwimmende Batterien zu bilden, so ist höchsten Orts beschloffen worden, die Segel und Takelage dieser Fahrzeuge anderweitig zu verwerthen resp. zu veräußern.

Stadt-Theater.

Der Bräutigam aus Mexico, ein Claren'sches Lustspiel, ist ein Stück, das in früherer Zeit sehr viel gegeben wurde und namentlich Kindern wegen des Küchenbrandes im dritten Act, wo auf manchen Bühnen sogar eine Feuerprige erschien, außerordentlich gefiel. Für die Erwachsenen der Jetztzeit scheint es uns jedoch jedenfalls einem überwindenen Standpunkte anzugehören. Wir gehören allerdings nicht zu denen, die, wie Wagner im Faust, so gerne ausrufen: „Wie wir's denn doch so herrlich weit gebracht!“ — aber wir müssen denn doch bekennen, daß unsere Zeit nicht mehr diejenige ist, in welcher Claren's Geist als die Sonne des Tages erschienen und alle Welt entzückte. Unsere Zeit hat eine erstere Physiognomie. Die Kinder derselben sind nicht in der Lage, sich einer Harmlosigkeit hinzugeben, die auch Pappatien in ihrem Gefolge duldet. Wir können den Ernst, den wir mit der Muttermilch eingelesen, nicht von uns werfen; er ist mit unserm innersten Dasein verflochten; er hat einen großen Einfluß auf unsere Anschauungen von Kunst und Leben. Wir vermögen deshalb auch nicht, irgend welchen Anhaltspunkt für eine Kritik über das benannte Stück zu finden. Indessen haben wir die Genugthuung berichten zu können, daß die Darstellung desselben eine ganz vorzügliche war. Friederike Gohmann, welche das Suschen gab, erhub auch die größten Kleinigkeiten der Rolle zu einer künstlerischen Bedeutung, welche das Publicum zum höchsten Entzücken erregen mußte. Dem Genie ist, wenn auch nicht Alles, so doch Vieles möglich. Die übrigen Mitwirkenden waren gleichfalls tapfer auf ihrem

Platze. Herr v. Moser gab den Grafen von Prahlenstein mit einer charakteristischen Schärfe, die um so höher anzuschlagen war, als er auch seiner vis comica die Zügel schieben ließ. Ganz vortrefflich war Herr Dietrich als Reimann, indem er nicht nur die ganz richtigen Intentionen für diese Rolle hatte, sondern auch durch seine schätzenswerthe Technik befähigt war, denselben Leben und Farbe zu verleihen. Von den übrigen Mitwirkenden nennen wir ferner mit Anerkennung die Damen Fräul. A. Becker, Frau Dill und Fräul. Ottmer, wie die Herren Mez, Lippert, Kössle und Haverström. Das Zusammenspiel war sehr gut.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Taschen-Diebstahl.] Der Restaurateur der Hundehalle, Hr. Walter, begab sich an einem Sonnabend im Monat Februar d. J. des Vormittags auf den Fischmarkt, um Einkäufe zu machen. Sein Portemonnaie, welches die Summe von etwa 50 Thren. enthielt, trug er in der Tasche. Das Gedränge auf dem Markte war groß und deshalb Vorsicht gegen Taschendiebe geboten. Hr. Walter, ein sehr vorsichtiger Mann, unterließ denn auch nicht, rechts und links um sich zu sehen, um den Inhalt seiner Tasche vor den Manipulationen irgend eines Langfingers zu schützen. Von Zeit zu Zeit griff er mit der Hand in die Tasche, um zu untersuchen, ob das Portemonnaie noch in derselben vorhanden. Er fühlte sich denn auch bis zu dem Moment, wo er eine Quantität Fische behandelte, im Besitz desselben. Als er nun aber in die Tasche griff, um das Portemonnaie herauszuholen und die gekauften Fische zu bezahlen, fand er dieselbe leer. Er wurde von einem großen Schreck ergriffen und mußte ohne Fische und Geld nach Hause gehen. Daß die langen Finger eines abgefeimten Taschendiebes in seiner Tasche ihr böses Spiel gehabt hatten, war unzweifelhaft und die Hoffnung auf Wiedererlangung des gestohlenen Gutes äußerst schwach. Nur ein Umstand war, der die Hoffnung nicht gänzlich schwinden ließ. In dem Portemonnaie hatten sich drei nicht häufig vorkommende Geldstücke, nämlich ein holländischer Dukaten, eine österreichische Goldrone und ein russischer Imperial befunden. Es lag also nicht im Reich der Unmöglichkeit, daß eines dieser Geldstücke zum Verräther werden konnte. Es verging indessen die Woche, ohne daß sich die geringste Spur von dem Diebstahl zeigte. Hr. Walter suchte mit philosophischer Ruhe seinen Verlust zu verschmerzen. Da endlich erschien in einem hiesigen Laden ein abgerissenes Frauenzimmer und begehrte, eine österreichische Goldkrone zu wechseln. Es fiel auf, wie dasselbe zu einem solchen Geldstück gekommen. Der Verdacht des Diebstahls lag nahe. Das Frauenzimmer wurde festgenommen, und siehe da, es war die verwegene Diebin, welche Hr. Walter auf dem Fischmarkt die bedeutende Summe aus der Tasche practisirt hatte. Die Festgenommene gab an, daß sie Auguste Stolla heiße, aus Ebbau gebürtig, und im vorigen Herbst ihrem Geliebten, einem Husaren, von Marienburg hieher nachgekommen sei. Sie habe, sagte sie, von demselben ein Kind, habe aber nicht gewußt, wie sie es anzufangen, dieses und sich selber zu ernähren. Ihr Geliebter habe ihr nichts geben können, sondern ihr nur den Rath erteilt, zu stehlen. Sie wurde darauf in's Criminal-Gefängniß abgeliefert, wohin sie auch ihren Säugling an der Brust mitnehmen durfte. In der gegen die Auguste Stolla stattgehabten öffentlichen Verhandlung bekaunte sie sich sofort schuldig und wurde zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer verurtheilt.

Krotoschin, 24. März. Am 18. d. M. stand vor dem hiesigen Kreisgerichte der Propst Rymarkiewicz aus Kollin, im Kreise Pleschen, weil er auf Grund des §. 100 des Strafgesetzbuchs angeklagt ist, den öffentlichen Frieden durch eine Rede, welche er am 6. Dez. v. J. in Kojmin in der katholischen Pfarrkirche vor dem Beginn der Wahl zweier Abgeordneten für das Haus der Abgeordneten gehalten hat, gefährdet zu haben. Die Verteidigung führte der Rechtsanwalt v. Lisicki aus Schrimm. Der Angeklagte, obwohl Spezialdirektor der Schwebter Hagelversicherungsgesellschaft und als solcher zu einer deutschen Korrespondenz verpflichtet, antwortete auf die Frage, ob er anwesend sei, „Jestem“, und es wurde die Verhandlung mit Zuziehung eines Dolmetschers geführt. Die laudierten Zeugen haben auf die Rede nicht gehört, und nur von zwei Zeugen wird erwiesen, daß der Beschuldigte die Rede gehalten. Der Staatsanwalt bewies überzeugend das Vorhandensein des Vergehens und daß mildernde Umstände nicht vorhanden seien, und beantragte sechs Monate Gefängniß. Die Verteidigung suchte nachzuweisen, daß der Angeklagte berechtigt gewesen sei, die Wahlmänner anzuregen; denn da jede Versammlung der Polen von der Polizei unterdrückt und nicht geduldet werde, so mußten sich diese in die Kirche flüchten. Der Angeklagte habe nur gethan, was der Erzbischof durch seinen Hirtenbrief gethan, und es müsse deshalb die Verteidigung die Freisprechung des Angeklagten beantragen. Der Gerichtshof erkannte auf 50 Thaler Geldstrafe oder drei Wochen Gefängniß, gegen welche Entscheidung, wie wir hören, von beiden Seiten Berufung eingelegt worden ist. Der Verhandlung wohnten viele Polen, sogar aus entfernten Kreisen bei.

[Verspottung der evangelischen Kirche durch ein Kind.] Im Febr. 1861 kam es zur Anzeige, daß die 14 Jahre alte A. Kolloff aus Quiram, Deutsch-Kroner Kreises, seit mehreren Wochen im Hause ihres Vaters und in dessen Garten öffentliche, zahlreich besuchte Vorträge religiösen Inhalts halte, bezüglich deren sie behauptete, daß es auf Veranlassung des Erzengels Michael geschehe. Sie benutzte für ihre Vorträge einen alten in den Schulen gebräuchlichen Kinderfreund, in dem selbstredend dasjenige nicht gedruckt stand, was sie vortrug; sie behauptete aber, daß für sie das von

ihre Vorträge in jenem Buche allerdings gedruckt stehe und lesbar sei, weil der Erzengel Michael ihr jedesmal die von ihr vorgelesenen Worte in dem Buche gedruckt vor Augen stelle. Die Handlungsweise des genannten Kindes und ihre Angaben mußten der Vermuthung Raum geben, daß sich Gemüth und Verstand des Kindes in einem krankhaften Zustande befinde. Eine Untersuchung durch den Kreisphysikus bestätigte indessen diese Vermuthung nicht, stellte vielmehr die Kolloff als geistig gesund heraus. Unter diesen Umständen schritt die Staatsanwaltschaft ein, weil der Inhalt der Vorträge geeignet war, den öffentlichen Frieden zwischen den evangelischen und katholischen Einwohnern daziger Gegend zu gefährden. Das Gericht erster Instanz nahm denn auch das dem erwiesenen Inhalte jener Vorträge für thatächlich festgestellt an, daß das von dem Kinde Vorträge bei vielen Personen Eingang gefunden und den Glauben an die Wahrheit desselben erweckt habe, auch geeignet gewesen sei, die evangelische Kirche in einer Weise darzustellen, welche dieselbe dem Hass oder der Verachtung Preis gebe; es stellte außerdem fest, daß die jugendliche, der katholischen Konfession angehörige Angeklagte mit Unterscheidungsvermögen gebandelt habe und verurtheilte sie gemäß §. 34 und 135 des Strafgesetzbuchs zu 14 Tagen Gefängniß. — Die Angeklagte appellirte und behauptete, alsbald nach Publikation des Erkenntnisses, statt des auf dem Kreisgericht zurückbehaltenen Kinderfreundes, von dem Erzengel Michael ein anderes Buch zum Halten ihrer Vorträge bekommen zu haben; ihr Verteidiger stellte ihre Zurechnungsfähigkeit in Abrede. Das Appellationsgericht erkannte ohne Beweisaufnahme auf Freisprechung der Angeklagten, und führte in seinem Erkenntnis aus, daß zwar nicht daran zu zweifeln sei, daß die von der Angeklagten gehaltenen Vorträge den vom ersten Richter wiedergegebenen Inhalt gehabt hätten, und daß die Angeklagte dabei mit Unterscheidungsvermögen gehandelt habe; daß aber die gehaltenen Vorträge nur als der Ausfluß eines fanatisch-römisch-katholischen Gemüths in der gewöhnlichen Anschauungsweise ungebildeter Katholiken über Protestanten zu erachten seien, und daß daher die größtentheils sinnlosen Aeußerungen und Anführungen der Angeklagten, selbst wenn sie bei vielen Personen Eingang und Glauben gefunden haben sollten, in keiner Weise geeignet gewesen seien, die evangelische Kirche irgendwie dem Hass oder der Verachtung Preis zu geben. Der Ober-Staatsanwalt des betreffenden Appellationsgerichts legte gegen dieses Erkenntnis die Nichtigkeitsbeschwerde ein, und warf dem Appellationsrichter vor, dadurch prozessuallich gefehlt zu haben, daß er ohne eine neue oder wiederholte Beweisaufnahme von der thatsächlichen Feststellung abgewichen sei. Die Sache gelangte vor einigen Tagen zur Verhandlung vor dem Kriminal-Senate des Königl. Obergerichts in Berlin. Der Vertreter der General-Staatsanwaltschaft hielt die Nichtigkeitsbeschwerde in ihrem ganzen Umfange aufrecht, und beantragte die Vernichtung des appellationsgerichtlichen Erkenntnisses und Zurückweisung der Sache an ein anderes Appellationsgericht. Die dem Antrage gemäß ist denn auch erkannt.

Vermischtes.

* In einer Spielhölle zu Berlin hatten die Spieler die Röcke ausgezogen, weil es ihnen bei ihrer Arbeit zu heiß wurde. Es wird fortgespielt bis nach Mitternacht. Da öffnet sich die Thür und herein tritt die Polizei, den Spielerclub aufzuheben. Wie der Blitz springen die Spieler auf, einige zum Fenster, andere zu einer Hintertür hinaus. Die Polizei läßt sie laufen, nimmt die Geldrollen und die Röcke ruhig in Beschlag und entfernt sich. Die Polizisten waren verkleidete Spigebuben.

* Aus Greifswald wanderte zur Zeit der französischen Revolution Peter Friedrich Scheult aus, um in dem bewegten Frankreich sein Glück zu versuchen. Er war Friseur und als schönere gewandter junger Mann hatte Scheult das Glück, in Paris unter die Friseure aufgenommen zu werden, welche unter dem ersten Kaiserreich zur Bedienung des Hofes verwandt wurden. Zu jener Zeit erforderte das Gewerbe eines Friseurs unbestreitbares Talent, um die damalige Mode zu befriedigen. Unser Pommer war ein so feiner, gewandter und galanter Mann, daß er bald Hoffriseur wurde. Das Kaiserreich brach zusammen, Scheult aber stand fest und war unter Karl X. noch Hoffriseur. Endlich gab er sein Geschäft auf und zog sich zurück. Nach der Gz. des Tribunaux bemerkten die Bewohner eines Hauses von sehr bescheidenem Aeußern in der entlegenen Straße St. Nicolas d'Antin in Paris, daß ein alleinstehender armer Mann dem Tode nahe war. Dem Anscheine nach hatte er bessere Tage gesehen und war nur stufenweise in dies scheußliche Elend gekommen. Es war Peter Friedrich Scheult, der am 23. Jan. 1862, wie es schien, von Allem entblößt, was unumgänglich zum Leben gehört, in einem ärmlich möblirten Zimmer starb. Nach seinem Tode kam der Friedensrichter, um die Siegel anzulegen, und stellte Recherchen an, in allen verdorren Winkeln dieses „pers Grandet de la chaussée d'Antin.“ Man fand endlich unter den feststehenden Dielen Juwelen, in großer Zahl, Diamantringe, goldene Armbänder, Brochen und getrocknete Blumenbouquets. In einem rothen Kästchen fand man außerdem Briefe von Frauen, im Styl und der Manier jener Zeit, welche die vornehmen Damen des Hofes an den interessanten jungen Friseur geschrieben hatten. Bei näherer Untersuchung seines Nachlasses stellte es sich heraus, daß Peter Friedrich Scheult im Besitze der Domaine Monticent in der Nähe von Nantes, die er für 400,000 Frs. gekauft hatte, und eines haaren Vermögens von 71,252 Frs. gestorben war. Sein Nachlaß fällt Greifswalder Erben zu.

* In Frankfurt a. M. wurde am 16. März der reformirte Pfarrer Lic. Sudhoff während der Predigt vom Schläge getroffen und der Sprache beraubt. Doch hofft man seine Wiederherstellung.

* Der amerikanische Bürgerkrieg hat schon zu manchen seltsamen Erfindungen Veranlassung gegeben, deren Werth noch nicht genügend festgestellt zu sein scheint, unter diesen auch zu Hörhörren aus vulkanisirtem Kautschuk, welche an den Mägen der Vorposten angeheftet werden und diese in den Stand setzen sollen, das Herausgleichen feindlicher Abtheilungen, ferne Aufschläge und dgl. rascher wahrzunehmen, als mit freiem Ohre möglich ist. Die Römer bezogen ihre Vorposten in Begleitung guter Hunde, weshalb sollten diese nicht durch Hörhörren aus Kautschuk ersetzt werden! — Eine andere, aber nicht aus Amerika stammende und zu Kriegszwecken dienende Erfindung ist die Verwendung des Guanos als ausgezeichnetes Mittel zum Poliren von Glas und Metallen. Das Recept dazu lautet: 100 Theile Guanano, 25 feiner Tripel, 10 gemeines Seesalz und 12 Theile Weizenmehl zu einem Pulver zu mengen, zu dessen Auftragung beim Poliren man sich verdünnten Alkohols bediene.

Kirchliche Nachrichten vom 24. bis 31. März. (Schluß.)

St. Elisabeth. Getauft: Auditor u. Justiz-Rath Bettauer Sohn Franz Ludwig Friedrich Wilhelm. Aufgeboten: Sergeant Gust. Mor. Bölkner mit Zgr. Friederike Wilhelmine Müller zu Schwedt a. D. Reserve - Pionier Ferd. Riffuth mit Zgr. Just. Neumann. Feldwebel Ferd. Stein mit Zgr. Marie Charl. Neubert zu Liebstadt.

Gestorben: Grenadier Joh. Sawelge, 25 J. 1 M. 23 L., Wasserfucht. Sergeant Rabowsky Sohn Paul Adolph Elias, 8 M. 7 L., Wasserfucht. Stabs-Wachtmstr. Schmidt Tochter Helene Adelheid Hedwig, 1 J. 9 M. 4 L., Eingen. u. Darm - Schwindfucht. Füsilier Carl Bau, 23 J. 4 M., Nervenfieber.

St. Barbara. Getauft: Tischlermstr. Hube Tochter Martha Magdalene Wilhelmine. Schlossergef. Reich Sohn Otto Louis.

Aufgeboten: Schuhmachmstr. Mich. Aug. Giesler mit Zgr. Wilhelmine Leichert. Holzbraker u. Eigenth. Carl Ludw. Zebrowski am Sandwege mit Zgr. Amalie Louise Krosen zu Schmerblock. Joh. Herm. Behrendt zu Quadendorf mit Justine Emilie Busch zu Heubude.

Gestorben: Büchsenmachergef. Gust. Jul. Hieron. Zander, 25 J., Vereinerung des Hüftgelenks.

Karmeliter. Getauft: Kaufm. Boguniewski Sohn Paul Arthur.

Aufgeboten: Keine. — Gestorben: Keine.

St. Virgitta. Getauft: Fleischmstr. Danziger Sohn Otto Carl Wilhelm.

Aufgeboten: Keine. — Gestorben: Keine.

Producten-Berichte.

Danzig. Borsen-Berläufe am 2. April.
Weizen, 74 Last, 129, 128, 29 pfd. fl. 545, fl. 537½, 127 bis 128 pfd. fl. 516, 125 pfd. fl. 525, 124 pfd. fl. 480, pr. 84 pfd. pr. 83 pfd. fl. 480.
Roggen, 113 Last, fl. 345, 348, 351 pr. 125 pfd.
Gerste, 5 Last, gr. 111 pfd. fl. ?
Erbsen w., 18½ Last, fl. 330.
Berlin, 1. April. Weizen 65—78 Thlr.
Roggen 51½ Thlr. pr. 2000 pfd.
Gerste, große und fl. 33—38 Thlr.
Hafer 22—25 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—57 Thlr.
Rüböl loco 12½ Thlr.
Leinöl loco 13½ Thlr.
Spiritus 17 Thlr. pr. 8000 % Tr.
Königsberg, 1. April. Weizen 80—95 Sgr.
Roggen 50—60 Sgr.
Gerste gr. 38—42 Sgr., fl. 35—43 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 55—60 Sgr., graue 50—72 Sgr.
Ebing, 1. April. Weizen hochb. 125 pfd. 81—100 Sgr.
Roggen 120—127 pfd. 54½—59 Sgr.
Gerste große 110—115 pfd. 36—43 Sgr.
Kleine 105—110 pfd. 34—39 Sgr.
Hafer 65—78 pfd. 20—32 Sgr.
Erbsen w. 52—55 Sgr., gr. 55—80 Sgr.
Graudenz, 31. März Weizen 60—90 Sgr.
Roggen 48—54 Sgr.
Hafer 28—29 Sgr.
Gerste 35—40 Sgr.
Erbsen 48—52½ Sgr.
Spiritus 18—19 Thlr.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 29. März. bis incl. 1. April.
1923 Last Weizen. 2117 Last Roggen. 123½ Last w. Erbsen. Wasserstand: 9'.

Berlin, 29. März. (Wollbericht.) Unser Markt war während der vergangenen Woche von Käufern nicht besucht, für sie wurden aber durch ihre Agenten 2—300 Str. Mecklenburger und 300 Str. Russen gekauft. Von feinen preuß. Tuchwollen wurden 700 Str. an einen Niederländer abgeschlossen und auch inländische Tuchmacher nahmen einige Hundert Str.

Meteorologische Beobachtungen.

1	4	337,24	+ 5,4	SW. flau, bez., Nachts Regen.
2	7½	338,49	+ 3,4	SW. flau, bezogen.
12		338,88	+ 6,6	West do. do.

Schiffs-Nachrichten.

Vom 1. Januar bis 31. März d. J. wurde von Getreide, Rappsaamen und Widen seewärts verschifft: Weizen 3491 Last 46 Schfl.; Roggen 1151 Last 24 Schfl.; Gerste 70 Last; Rappsaamen 228 Last 34 Schfl.; und Widen 112 Last 7 Schfl.

Angelommen am 1. April:

J. Sommer, Johanna, u. G. Koffitt, Wabe, v. Copenhagen; A. Ipsen, Eisenur, v. Eisenur; N. Raabange Ernestine, v. Kiel; G. Eich, Irene, v. Warnemünde; H. Diesner, Carl Johannes, v. Colberg u. F. Decker, Neolus, v. Neustadt m. Ballast. D. Mullikin, St. Fergus, v. Dyfart m. Kohlen.

Gesegelt:

P. Figuth, Carol. Susanna, u. J. Böfen, Johann, n. Bristol m. Holz. G. Schepke, Alice u. Mar n. Fleetwurst u. C. Poole, Dampf. Gnome, n. Keith m. Getreide.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Amts Rath Journier n. Gem. a. Rodziled. Die Rittergutsbes. Gensmer a. Ebing u. Schulze a. Billerbeck. Administrator Schulze a. Rüggen. Gastwirth Schulze n. Kam. a. Eydtfuhnen. Die Kaufl. Friedländer aus Fürth u. Behrens aus Zittau. Frau Gutsbes. Schulze aus Rüggen.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Bruckmann a. Bromberg, Pongas aus Glabbach, Hagemann a. Braunschweig, Karo a. Berlin, Leopold a. Mainz u. Ohloff a. Zeitz.

Walter's Hotel:

Die Kaufl. Schimmelbusch aus Wald, Kuhler aus Nemscheid, Lehmeier aus Mainz und Gebert aus Frankfurt a. D.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. Pehn n. Gem. a. Summin. Gutsbesitzer Regel a. Barloszno. Frau Gutsbes. Peterson a. Leistenau. Chemiker Reichel a. Königsberg. Seconde-Lieutenant v. Burstein a. Berlin. Kaufleute Dönhardt a. Leipzig, Walter a. Berlin u. Frensdorf a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Gutsbes. Saffran a. Berlin. Gutsbesitzer v. Baranowski a. Rydtau. Schiffskapitain Kurzwig a. Stettin. Die Kaufl. Freund a. Frankfurt a. D., Rigwolla aus Garb, Weber aus Raumburg, Schillerdon aus Paris, Manow a. Leipzig, Eilienthal aus Berlin und Rusticus aus Erlangen.

Deutsches Haus:

Aufsieher v. Szymanski a. Lubahn. Steuermann Claassen a. Fahrwasser. Kaufm. Schmidt aus Danzig. Buchbändler Pegoib a. Dresden. Seesoldat Senz aus Berlin. Capitain Schübelbein a. Fahrwasser. Gutsbes. Lemm aus Krieffohl.

Hotel d'Oliva.

Brigade-Zahlmeister Döpner a. Königsberg. Die Gutsbes. Ries aus Neukirch und Krause aus Pichtenau. Kaufm. Reizke aus Berlin.

Stadt-Theater in Danzig.

Donnerstag, den 3. April. (Extra-Abonnement No. 6.) Sechste u. Abschieds-Vorstellung der Kais. Königl. Hofschauspielerin

Friederike Gossmann.

Zum ersten Male:

Fata Morgana.

Lustspiel in 3 Acten von Bauernfeld.

Hierauf: Auf vieles Verlangen:

Der Kurmärker und die Picarde.

Genrebild in 1 Act von L. Schneider.

Greline } Friederike Gossmann.
Marie }

Kasseneröffnung 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.

Freitag, den 4. April. (Abonnement suspendu.) Erste Gastdarstellung des Kgl. sächsisch. Hofopernsängers,

Herrn Eugen Degele.

Don Juan,

oder: Der steinerne Gast.

Große Oper in 2 Acten. Musik von Mozart.

Don Juan — Herr Degele.

Donna Elvira — Fräul. Sophie Köchel als Debüt.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 6½ Uhr.

R. Dibbern.

Wichtig für Herren! Vortheilhaft für Jedermann!

Ginsegnungs-Anzüge, Gesellen-Anzüge!! Turn-Anzüge

für Herren u. Knaben, empfiehlt in großer Auswahl billigst
**S. Freudenthal's Kleider-Magazin,
Breites Thor 2.**

Die Jugend-Bibliothek

von **J. E. Preuß**, Portschajengasse 3, ladet zum billigsten Abonnement ein.

Für Kaufleute, Exporteure und Schuhmacher!

Der Unterzeichnete empfiehlt alle Arten Schuhe und Stiefel eigener Fabrik zu bisher noch nicht dagewesenen Preisen. J. B. Feine Lasting-Gamaschen für Damen zum Schnüren mit Absätzen pro Dtz. Paar 12 Thlr., desgleichen ohne Absätze 11 Thlr., desgl. mit Gummizug und Absätzen 15 Thlr. Herrenstiefel in Lackleder 20 Thlr. 15 Sgr. pro Paar, Kinderschuhe in Buckskin, Lasting, Leder 20., jede Sorte Filzschuhe, sowie **Turner-Schuhe** in grauem Segeltuch ebenfalls zu billigsten Preisen. Preis-Courant auf franco Anfrage gratis.

Gustav Kleine in Raugard i. Pom.
Fabrik in der Königl. Straf-Anstalt.

London, International Exhibition 1862.

Spiegel Brothers in London

28 Walbrook

Commission-Exhibition Agents

erbieten sich zur Vertretung auswärtiger Aussteller und zu Diensten der Besuchenden, besorgen vorzüglich

- Die Auspackung und Aufstellung der Gegenstände, schaffen hierzu die nöthigen Glaslasten und andere nöthigen Utensilien;
- Die Reinhaltung während der Ausstellung und die Verpackung nach derselben;
- Registrierung und Herausnahme der Patente;
- Die Affekuranz;
- Aufbewahrung der Emballage und Packfisten;
- Logis** (14000 von 5—20 s pr. Woche) sind bereits zur Verfügung;
- Führer und Dolmetscher.

„Agenten gesucht.“

Allen Leidenden und Kranken,

die sich portofrei an mich wenden wollen, werde ich mit Vergnügen die warm zu empfehlende Schrift (des Dr. Wilhelm Uhrberg, 25. Abdruck mit Attesten) „die naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, oder natürlich heilsame Mittel gegen Magenkrampf, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Hysterie, Sicht, Scropheln, Unterleibsbeschwerden aller Art, auch gegen den Bandwurm, wie überhaupt gegen aller durch verdorbene Säfte, Blutstodungen u. s. w. herrührende innere und äußerliche Krankheiten“, mit dem Motto: „Prüfet Alles, das Beste behaltet“, unentgeltlich unter Kreuzband franco zuzusenden. Außerdem ertheilt Herr **C. S. Preuß, Vorstädt. Graben 2 in Danzig**, bei welchem die besagte Schrift ebenfalls gratis zu haben ist, nähere Auskunft.

Dr. F. Kühne in Braunschweig.

Berliner Börse vom 1. April 1862.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101½	100	Pommersche Pfandbriefe	3½	92½	92	Pommersche Rentenbriefe	4	100	99½
Staats-Anleihe v. 1859	4½	108	107	Pommersche do.	4	101½	100¾	Pommersche do.	4	98½	98
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100	100	Pommersche do.	4	—	103½	Pommersche do.	4	99½	99½
do. 1854, 55, 57, 59	4½	101	100	Pommersche do.	3½	—	97½	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	121	120
do. v. 1856	4½	101	100	Pommersche do. neue	4	98½	97½	Preussische Metalliques	5	51	50
do. v. 1853	4	100	100	Pommersche do.	3½	89½	88½	Preussische National-Anleihe	5	—	61
Staats-Schuldscheine	3½	92½	91	Westpreussische do.	4	99½	99	do. Prämien-Anleihe	4	—	66½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	—	122	do. do.	4	—	98	Polnische Schatz-Obligationen	4	81	80
Dt. Preussische Pfandbriefe	3½	90½	—	do. do. neue	4	—	102	do. Cert. L.-A.	5	95½	—
do. do.	4	99½	98½	Danziger Privatbank	4	—	—	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	84½	83½
				Königsberger do.	4	—	97½				